

Curt Balke

Freiburger Architekt und Sportfreund in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Als Curt Balke vor nunmehr 50 Jahren, am 26. September 1955, im Alter von 72 Jahren gestorben war, widmete ihm die „Freiburger Turnerschaft von 1844“ einen ehrenden Nachruf, der mit den Worten schloss: „Mehr als 35 Jahre war Curt Balke ‚unser Architekt‘. Er war nicht nur unser Berater in allen baulichen Fragen, er war auch ein Turner mit Leib und Seele, ein feinsinniger Mensch und alle Zeit ein guter Kamerad.“

Nach einem halben Jahrhundert ist eine neue Generation herangewachsen, der Kreis der Menschen, die ihn persönlich kannten oder die sich an ihn erinnern können, ist klein geworden. Doch die in der Stadt und im Freiburger Raum immer noch sichtbaren Zeugnisse seines Wirkens bilden ein Stück Stein gewordene Stadtgeschichte. Ebenso wenig sollte die schriftliche Hinterlassenschaft dieses feinsinnigen Beobachters und fleißigen Tagebuchschreibers seit seiner Jugendzeit in Vergessenheit geraten.

Auf Umwegen und nach mehreren Stationen seiner beruflichen Wanderjahre kam Curt Balke in den Breisgau, der zu seinem eigentlichen Lebensraum und Wirkungsfeld wurde. 1883 in Aschersleben in Sachsen-Anhalt als Sohn eines Maurermeisters geboren, verbrachte er dort Kindheit und Jugend. Nach dem Besuch des Gymnasiums ging er auf die Baugewerkeschule in Holzminden, die er mit der Abgangsprüfung als Bauwerkmeister verließ. Mit 19 Jahren unternahm er dank der Hilfe des echten „Onkels aus Amerika“, der ihm Einladung und Dollars geschickt hatte, eine Studienreise in die Vereinigten Staaten, wo er auf Baustellen in Philadelphia und Noristown praktisch arbeitete und Eindrücke der Arbeitsweise in der Neuen Welt sammelte. Seine Erlebnisse bei der Überfahrt mit dem

Dampfschiff und bei der Arbeit am Bau hielt er in einem Tagebuch fest. Im Freiburger Almanach 2003 ist die Geschichte unter dem Titel „Meine Reise nach Nordamerika 1902“ im vollen Wortlaut nachzulesen. Nach der Rückkehr in die Heimat arbeitete Balke zunächst als



Architekt Curt Balke im Jahre 1950

Foto: privat

Bautechniker in Gatersleben, in Trier und Bernkastel, wo er am Umbau des Rathauses, der Renovierung alter Fachwerkhäuser sowie dem Bau von Wohnhäusern und Weinkellern mitwirkte. Von 1908 bis 1910 studierte er Architektur an der Technischen Hochschule



Die ersten „Heimbau“-Häuser in der Stefan-Meier-Str. 119–121 (links) und Nr. 123–125 (rechts)

Foto: Heimbau

Stuttgart. Von dort aus entdeckte der sportlich interessierte und aktive junge Mann in seiner Freizeit die Landschaft der Schwäbischen Alb und den Schwarzwald als Wander- und Skilaufgebiete. Kein Wunder, dass er damals den Entschluss fasste, in dieser nicht nur für ihn so reizvollen Landschaft seinen Lebens- und Berufsweg fortzusetzen. Zuvor begab er sich aber noch einmal auf Wanderschaft. Zum Zwecke künstlerischer Studien bereiste er die Schweiz, Italien und Südfrankreich, worüber er in seinen Tagebüchern ausführlich berichtete.

Im Jahre 1911 ließ er sich endgültig in Freiburg nieder. Hier war nach dem Bau der Eisenbahn (1845) und einer zunehmenden Industrieansiedlung die Einwohnerzahl von 19 000 im Jahre 1864 auf 83 000 im Jahre 1910 angestiegen, wodurch sich ein wachsender Bedarf an bezahlbaren Wohnungen vor allem für die Familien mit geringerem Einkommen ergab.

Curt Balke arbeitete zunächst in einem Freiburger Architekturbüro und trat nach kurzem Militärdienst zu Beginn des Ersten Weltkrieges bei der Stadt als Architekt und

Bauverwalter ein. In dieser Zeit entstanden seine ersten Skizzen und Aquarelle von Freiburger Bauwerken, malerischen Winkeln und Schwarzwaldlandschaften, welche den „Neubürger“ tief beeindruckt haben und heute nur noch Erinnerungen an das im 2. Weltkrieg versunkene Freiburg wachrufen können. Die Baugenossenschaftsbewegung, welche schon seit Jahrzehnten auch in Freiburg Anhänger gefunden hatte, erlebte nach Kriegsende den eigentlichen Aufschwung. Privatleute waren durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage, Neubauten in Angriff zu nehmen. Da aber der Wohnraum dringend benötigt wurde, riefen Staat und Landesbehörden zur Gründung von Baugenossenschaften auf. Einem Bericht aus dem Jahre 1922 ist zu entnehmen, dass der Architekt Curt Balke „unter Hinzuziehung des Baurats Sattler als erster die Frage der Gründung einer Mittelstands-Baugenossenschaft aufgeworfen und nach Bildung eines provisorischen Vorstandes am 28. April 1919 (eine solche) ins Leben gerufen hat.“ In der Gründungsversammlung am 12. Mai 1919 traten sofort 99 Mitglieder der Genossenschaft

bei. Aus diesen Mitgliedern wurde der aus 5 Personen bestehende Vorstand – darunter Curt Balke – und der erste Aufsichtsrat mit 15 Personen gewählt. Die Eintragung in das Genossenschaftsregister erfolgte am 22. Mai 1919 unter dem Firmennamen „Gemeinnützige Heimstätten Baugenossenschaft Freiburg i. Br eGmbH“. 1931 fügte man dem Firmennamen den Zusatz „Heimbau“ an, seit 1991 nannte sie sich „Heimbau Freiburg eG.“ und im Jahre 2005 kann die nunmehr „Heimbau Freiburg-Teningen eG.“ benannte Gesellschaft nach 86 Jahren erfolgreichen Bestehens in turbulenten Zeiten stolz darauf sein, nach den schweren Verlusten im Zweiten Weltkrieg einen wichtigen Beitrag zur Behebung der großen Wohnungsnot in Freiburg geleistet zu haben. Von Anfang an war ihr Ziel die Verwirklichung des Siedlungsgedankens, das Interesse galt zunächst der Errichtung von preiswerten Einfamilienhäusern zur Wohnversorgung kinderreicher Familien. Architekt Curt Balke, der außer seiner Zugehörigkeit zum Vorstand auch das Amt des Geschäftsführers versah, hatte schon vor der Gründung der „Heimbau“ Pläne für eine Einfamilienhaussiedlung ausgearbeitet, welche er an der Bismarckstraße (heutige Stefan-Meier-Str.) zu erstellen beabsichtigte. Am 2. November 1919 konnte mit dem Vorhaben begonnen werden. Die fortschreitende Geldentwertung und Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung führten allerdings dazu, dass die vollständige Überbauung des Areals erst 1924 abgeschlossen werden konnte. Die Häuser Bismarckstraße (Stefan-Meier-Str.) 49–127 und Tennenbacher Str. 20–26 werden in der Chronik der „Heimbau“ als Stammgruppe der Genossenschaft bezeichnet und sind heute in modernisiertem Zustand so attraktiv wie vor 85 Jahren.

Weitere Einfamilienhäuser der „Heimbau“ folgten in den zwanziger Jahren in Haslach (Bauhöferstraße) und in der Oberwiehre (Johannisbergstr., Dimmler- und Hansjakob-Straße).

Im August 1920 bezog Curt Balke, der 1912 in Aschersleben geheiratet hatte, mit seiner Frau Käthe eines der kleinen Einfamilienhäuser seiner „Heimstätten-Baugenossenschaft“ in der damaligen Bismarckstraße 63 (heute Stefan-Meier-Str.). Wenige Wochen



Das Heimbau-Brünnele in der Heimbau-Siedlung, Bismarckstraße, (heute Stefan-Meier-Str.) Foto: Heimbau

später kam als einziges Kind der Ehe die Tochter Käte zur Welt. Von nun an führte Curt Balke neben seiner beruflichen Arbeit und seiner liebsten Freizeitbeschäftigung, der Turnerei, der er bis an sein Lebensende treu blieb, ein liebevoll gestaltetes Tagebuch für seine Tochter.

Diesem Dokument entnehmen wir, dass im August 1921 der Münchner Bildhauer Kubanek von der kleinen Käte Modell nahm und die fertige Plastik als Brunnenfigur auf den sogenannten Heimbaubrunnen im Zwischenhof von zwei Wohneinheiten in der damaligen Bismarckstraße setzte. Am Sonntag, 5. August 1922 wurde der Brunnen unter Teilnahme der Anwohner eingeweiht und der Stadt übergeben. Dem Tagebuch entnehmen wir: „Der Brunnen ist von den Anwohnern gestiftet, und einige Bauhandwerker haben Sachleistungen erbracht. Dein Vater hat das Ganze in die Wege geleitet und auch die größten Beträge gezeichnet... Zur Übergabe regnete es ... dann haben wir schnell das Büro leer gemacht, und 22 Kinder haben darin Platz genommen und Kuchen und Himbeerwasser verdrückt. Um den Brunnen rum wurden noch Spiele gemacht.“

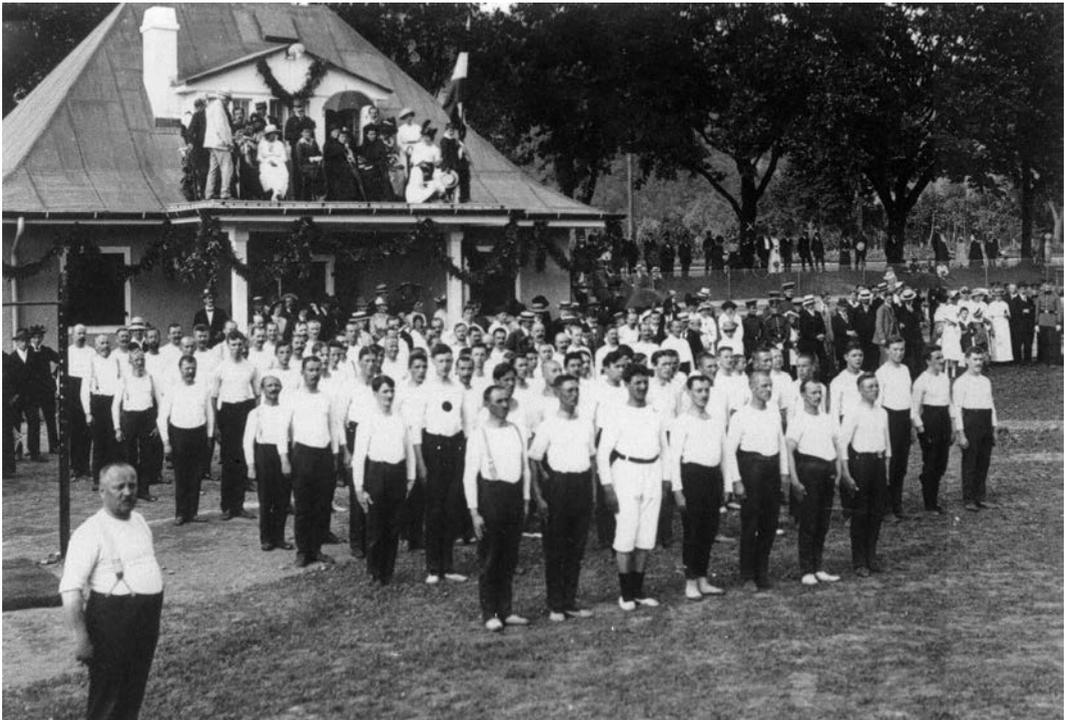
Das Original des Brunnens ist leider im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unter-

gegangen, doch im Garten des 1930 von Curt Balke erbauten neuen Heimes am Stechertweg in Herdern, das bis heute von der obengenannten Tochter bewohnt wird, ist eine Kopie der Brunnenfigur zu sehen.

Der fleißige Tagebuchschreiber registrierte nicht nur die Idylle des trauten Familienlebens, in seinen Niederschriften spiegelt sich auch der harte Kampf des inzwischen freischaffenden Architekten in den wirtschaftlich äußerst schwierigen Jahren der Inflation. Im September 1922 notiert er die Preise für ein Brot mit 30 Mark, für ein Pfund Butter 400 Mark, ein Pfund Fleisch 142 Mark. Bauten müssen eingestellt werden, die Stadt kann keine Zuschüsse mehr geben, eine Dreizimmer-Wohnung kostet 1 Million. Ein Jahr später, im Juli 1923 liegt ein Pfund Butter bei 2800 Mark, am 14. September bei 24 Millionen. Der Baufachmann erwirbt Kupferdraht für 180 Billionen als Tauschmaterial gegen dringend benötigte Baustoffe ... Endlich im November 1923 schafft die Rentenmark neue Sicherheit. Im Dezember desselben Jahres

kann Balke den ersten Neubauftrag als selbstständiger Architekt übernehmen. Das Schlimmste liegt hinter ihm. Bald wird er sich ein Motorrad kaufen, damit er Aufträge für Neubauten im Umland hereinholen kann.

Der begeisterte Turner Curt Balke, der wegen der Lage Freiburgs am Fuße der Schwarzwaldberge in diese Stadt gekommen war, trat kurz nach seiner Ankunft im Jahre 1911 in den „Freiburger Turnerbund“ ein, einen der damals noch selbstständigen drei Turnvereine. Dort setzte er sich alsbald tatkräftig für den Ausbau des Turnbetriebs ein. In dem von ihm verfassten Rückblick anlässlich der Wiedererlangung eines Turnplatzes 1952 schrieb Balke im Vereinsorgan vom Dezember 1952: „Der alte Turnerbund hatte als ersten Spielplatz an der Runzstraße einen kleinen Platz mit einer Bauhütte. Im Jahre 1912 war in Freiburg das große Kreisturnfest. Die Bauten wurden erstellt durch den Turnkreis unter Mithilfe des Stadtarchitekten Stammitz. Die große Tribüne mit dem Vorturnerpodium und der darunter liegenden Ehrenloge wurde nach



Eröffnung des Sportplatzes an der Schwarzwaldstraße im Jahre 1914 mit einem Schauturnen aller Abteilungen und großen Volksfest

Foto: Privat

meinen Plänen durch den Zimmermeister Koch ausgeführt. Beim Kreisturnfest selbst war der Großherzog Friedrich mit Gefolge in der Ehrenloge.“ Nach dem Turnfest mussten Tribüne und Loge wieder abgebaut werden. Knapp zwei Jahre später wurde der von der Firma Mez und Söhne gepachtete Rasenplatz gekündigt. Aber für den Turnerbund ergab sich eine günstige Lösung des Problems: Auf dem Gelände an der Schwarzwaldstraße, welches heute als der „Alte Messplatz“ bekannt ist, hatte kurz vorher der „Akademische Ausschuss für Leibesübungen“ einen großen Platz von der Stadt erhalten. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Professor Aschoff, war auch Vorsitzender des Turnerbundes. Und so gelang es leicht, neben dem Universitätsplatz auch einen großen, von der Schwarzwaldstraße bis zur Schützenallee reichenden Platz von der Stadt unter Oberbürgermeister Emil Thoma zu bekommen. Hier wurde nach den Plänen von Curt Balke im Jahre 1914 das erste Haus des Turnerbundes errichtet. Es hatte eine Grundfläche von 10,50 m auf 6,50 m und hatte 5000 Mark gekostet. Die Einweihung wurde zu einem wirklichen Volksfest, und mit Stolz konnte der Turnerbund auf sein schmuckes neues Zuhause blicken (Foto Seite 56).

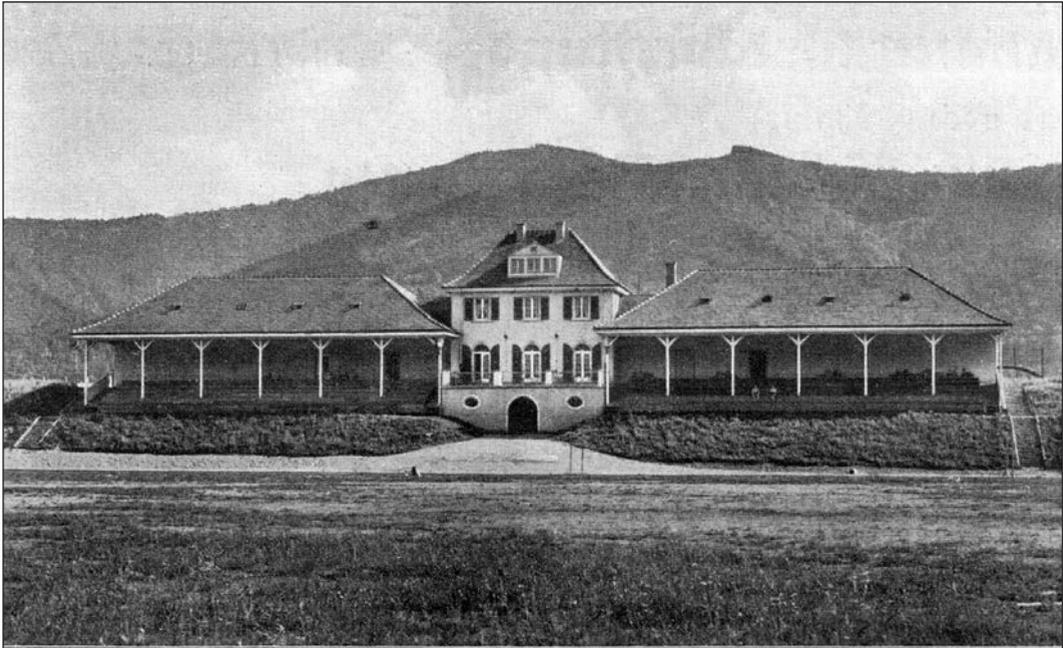
Zwei Wochen nach der Einweihung brach der Erste Weltkrieg aus. Fast alle Turner, Turnwarte und Vorturner mussten einrücken. Verödet lag der Platz bis zum Kriegsende 1918. Das Gebäude wurde zu militärischen Zwecken genutzt. Das Unglück des Krieges mit seinen hohen Verlusten an Menschenleben, auch aus den Reihen der Turner, bewirkte schließlich, nachdem schon während des Krieges eine gemeinsame Arbeitsgemeinschaft gegründet worden war, den Zusammenschluss der drei Freiburger Turnvereine: Turnverein von 1844, Turnerbund von 1883 und Turngesellschaft von 1890 zur Freiburger Turnerschaft von 1844 (FT 1844).

Der neue große Verein übernahm den Sportplatz des Turnerbundes auf dem „Alten Messplatz“. Doch das kurz vor Kriegsausbruch eingeweihte Haus erwies sich nun für die viel größere Mitgliederzahl als zu klein. Man musste an dessen Vergrößerung ebenso herangehen wie an die Errichtung einer Tribüne und vor allem an die Planierung des Platzes, der über die Fläche eine Höhendifferenz von mehr als einem Meter aufwies. Viel Arbeit wurde von den Vereinsmitgliedern geleistet. Die Planungsarbeit lag wiederum beim „Hausarchitekten“ Curt Balke.



*Denkmal für die Toten der Freiburger Turnerschaft aus zwei Weltkriegen auf dem Hinterwaldkopf. Entwurf von Curt Balke.
Links: der Granitblock mit dem Namensschild der Gefallenen 1914–1918.*

Foto: Dr. Ute Scherf



Tribüne und Platzanlage der FT. von 1844 (Südseite)

Die von Curt Balke entworfene neue Sportstätte mit Tribüne und Platzanlage, aus welcher der heutige Sportpark der FT entstanden ist

Foto: Privat

Trotz dieser großen Arbeitsanstrengungen wurde im September 1921 der Plan für ein Kriegerdenkmal für die im Weltkrieg gefallenen Turner gefasst. Als Platz wurde der 1202 Meter hoch gelegene Hinterwaldkopf oberhalb des Dreisambeckens und Höllentals ausgewählt, die Pläne für die Gestaltung fertigten Curt Balke und der Bildhauer Stadelmann. Zunächst musste eine Plattform von 20 Meter Durchmesser geschaffen werden. Darauf wurde ein Ringwall aus Natursteinen zusammengetragen und in dessen Mitte ein Granitblock von 4 Meter Länge und 1,50 Meter Höhe sowie einem Gewicht von 200 Zentnern (10 t) aufgestellt. Dieser Gedenkstein war 50 Meter unterhalb des Gipfels ausgegraben und mit Walzen und Langhölzern hinaufgeschafft worden. Die Arbeiten konnten nur an Wochenenden ausgeführt werden, und an einem Sonntag kam man ganze 5–6 Meter voran. Den Ringwall errichteten eine große Anzahl Turnerinnen und Turner, die an jedem freien Wochenende meist zu Fuß vom Höllental zum

Gipfel hinaufzogen. Am 22. Juli 1922 wurde das Denkmal mit der Namensplatte von 82 gefallenen Turnern unter großer Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht. Präsident Aschoff hielt die Gedenkrede. Wohl keiner der Festteilnehmer hatte sich damals vorstellen können, dass 40 Jahre danach eine Erweiterung des Kriegerdenkmals für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs notwendig werden sollte.

1954 ist das Denkmal auf dem Hinterwaldkopf, wiederum nach Plänen von Curt Balke, der inzwischen das 70. Lebensjahr vollendet hatte, um eine Steinpyramide erweitert worden. Auf einer Metalltafel sind die Namen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Turner und der Opfer des Bombenkrieges zu lesen. Bis in unsere Zeit treffen sich Mitglieder der Freiburger Turnerschaft von 1844 am letzten Sonntag im Oktober dort oben, um ihrer toten Sportkameraden aus zwei Weltkriegen zu gedenken (Foto Seite 57).

Der Sportplatz auf dem „Alten Messplatz“ war noch nicht die letzte Bleibe für die FT

1844, wie jeder Freiburger heute weiß. Die mit viel Schweiß und hohem Eigenanteil der Vereinsmitglieder geschaffene Anlage wurde im Jahre 1927 von der Stadt Freiburg wegen Eigenbedarfs zur Verlegung des Messplatzes vom Stühlinger Kirchplatz gekündigt. Jedoch bot die Stadtverwaltung mit Oberbürgermeister Karl Bender ein großes Gelände für neue Sportanlagen aller Vereine beim Sandfang an der Dreisam an. 1928 wurde der Grundstein mit einer eindrucksvollen Feier gelegt. Curt Balke entwarf auch dieses Mal den Plan für Tribüne und Platzanlage. Ursprünglich hatte man mit einer Bauzeit von 10 Jahren gerechnet. Doch schon im Juni 1931 fand die Einweihung mit einem großen Veranstaltungsprogramm statt, einem Werbezug aller Abteilungen durch die ganze Stadt vom Karlsplatz zum neuen Stadion, Turn- und Wettkampfspielen sowie zahlreichen Ansprachen.

Nach vielen erfolgreichen und glanzvollen sportlichen Ereignissen, unter anderem dem Fest zum 90jährigen Bestehen der FT im Jahre 1934, wurde der Kriegsbeginn 1939 zu einem tiefen Einschnitt in der Geschichte der Freiburger Turnerschaft. 1945 kam es zur Auflösung des Vereins und zur Beschlagnahme des Platzes durch die französische Besatzungsmacht.

Nach der Neugründung (1946) und Wiederannahme des ursprünglichen Namens „Freiburger Turnerschaft von 1844 e. V.“ (1951) konnte 1955 die alte Anlage an der Schwarzwaldstraße wieder übernommen werden. Ab 1955 wurde die von Curt Balke geplante Sportstätte zur Keimzelle des heutigen FT-Sportparks mit Großsporthalle, Gymnastikräumen, Schwimmbad, Tennisplätzen, Hotel und Sportkindergarten. So gilt auch heute noch der Satz von Curt Balke aus dem Jahre 1931: „Die Turnerschaft ist eigentlich nicht aus dem Bauen herausgekommen.“ Er konnte den Neuanfang nach Wiederaufnahme des Sportbetriebs noch miterleben. Ein kleiner Baukörper zwischen Restaurant und Burda-Halle, in dem heute die Verwaltung untergebracht ist,

erinnert an die frühere Planung von Curt Balke, dem begeisterten Turner und hilfsbereiten Architekten, für die Freiburger Turnerschaft von 1844.

Verwendete Literatur

Curt Balke: Eine Kindheit 1920–1935 (Tagebuch) nicht veröffentlicht

Ders.: Meine Reise nach Nordamerika 1902; Freiburger Almanach 2003.

Ders.: Tagebuchblätter (Manuskript); nicht veröffentlicht u. a. Meine Reise nach der Schweiz.

Ders.: Die Baugeschichte der neuen Turn- und Spielplatzanlage der Freiburger Turnerschaft. In: „Freiburger Turnerschaft“ (Vereinsblatt) Nr. 6 – Juni 1931.

Ders.: Die Bauten der Freiburger Turnerschaft. In: „Freiburger Turnerschaft“ (Vereinsblatt) Nr. 12 – Dezember 1952.

„150 Jahre Freiburger Turnerschaft von 1844 e. V.“ (Festschrift).

Heimbau: 50 Jahre „Heimbau Gemeinnützige Baugenossenschaft“ 12. Mai 1919–1969.

Heimbau: 1919–1994 Heimbau Freiburg e. G.-Baugenossenschaft (Jubiläumsschrift) 75 Jahre.

Karl Kuhn: Geschichte der Heimbau (Manuskript o. J.).

Ute Scherb: Wir bekommen die Denkmäler, die wir verdienen – Freiburger Monumente im 19. und 20. Jahrhundert; Freiburg 2005.

Haumann/Schadek: Geschichte der Stadt Freiburg, Bd. 3 – Stuttgart 1992.

Walter Vetter: Eine Bürgerinitiative vor 200 Jahren (Beurbarungsgesellschaft). In: Freiburger Almanach 1978.

Der Verfasser dankt sich für hilfreiche Hinweise und die Bereitstellung von Schriften und Bildmaterial: besonders bei Frau Käte von Lüpke-Balke, so wie bei der „Heimbau Freiburg-Teningen“, und der „Freiburger Turnerschaft von 1844“.

Anschrift des Autors:
Anton Burkard
Am Gehracker 4
79249 Merzhausen